

**Konzept**

Die Bestandsbauten werden einschließlich des Fahrstuhles und der Treppe abgebrochen, um die Organisation des Raumprogramms auf der begrenzten Baufläche zu ermöglichen. Der Neubau fügt sich in den Kontext der Altstadt ein, die Kubatur, Trauf- und Giebelhöhen, Material und Gestaltung finden ihre Basis in dem historischen Kontext.

Der Marktplatz ist „Adresse“ für Alt- und Neubau. Neben dem historischen Zugang zum Rathaus gelegen ist auch der Neubau für die Öffentlichkeit gut auffindbar.

Das Gelände im Anschluss des Eingangs in der Fuge wird durch Verschieben der Stufen auf dem Marktplatz angepasst, so dass sich ein ebener Zugang auf der Höhe NN 9,50 - zugleich Erdgeschossniveau - ergibt.

Neues Zentrum des Rathauses ist die dreigeschossige Halle als Bindeglied zwischen Neu- und Altbauten.

Der an die Halle angrenzende Innenhof bietet einen attraktiven Ausblick aus der Halle: Aus einer „Hinterhofsituation“ entsteht ein neu gestalteter Freiraum, der zum Verweilen und als Wartezone im Außenbereich einlädt.

Die Durchfahrt wird an die nördliche Grenze verschoben und in die Gebäudefuge im Anschluss an den Bestand integriert, so dass die Nutzung des EG nicht durch die Durchfahrt unterbrochen wird und ein klar definierter Übergang zum nördlich gelegenen Bestand erfolgt.

**Funktionale Zuordnung**

Die Halle ist neuer Mittelpunkt des Rathauses und attraktiver Ort für die Bürger. In der Halle mit anschließendem Bürobereich sind die publikumsintensiven Nutzungen (Bürgerzentrum, Kundenzentrum) vorgesehen. Von hier aus werden über Treppe und Fahrstuhl auch die Ämter in den Obergeschossen erreicht. Da der Büroraum im Altbau so nicht mehr sinnvoll nutzbar ist, werden hier die WC für die Besucher lokalisiert. Im 1.OG grenzt an die Sitzungsräume ein Wartebereich an. Die geringere lichte Raumhöhe aufgrund der Durchfahrt an der nördlichen Grundstücksgrenze wird für WC und Kopierraum genutzt. Eine interne Treppe erlaubt die bessere Kommunikation zwischen den einzelnen Ämtern.

Im 2.OG wird vor dem Sitzungssaal eine Wartezone ausgebildet.

Der Fahrstuhl ermöglicht als Durchlader eine barrierefreie Erschließung des Saales. Das Dachgeschoss nimmt als Einbund die Bauverwaltung auf. Die Räume werden über Atelierfenster belichtet.

Im UG sind die Archiv- und Abstellflächen geplant.

Die Treppe mit Treppenraum erfüllt die Anforderungen an erforderliche Fluchtwege. Innerhalb der Nutzungseinheiten von nicht mehr als 400 qm muss kein notwendiger Flur ausgebildet werden. Interne Türverbindungen zwischen den Büros dienen auch als 2. Fluchtweg. Aus dem Dachgeschoss erfolgt der 2. Fluchtweg über eine Treppe in das 2. OG. Hier kann mittels Steckleiter angeleitet werden.

Die Halle ist in den Obergeschossen zu den notwendigen Fluren durch eine G 30 Verglasung abgetrennt. Eine Feuerwehraufstellfläche bietet sich auf der Rosenstraße an. Die Fenster im Bestand, welche sich zur Halle orientieren, erhalten eine G 30 Fest-Verglasung, die angrenzenden Räume werden an die Belüftungsanlage der Halle angeschlossen.

### **Barrierefreiheit**

Die Barrierefreiheit ist auf allen Ebenen gegeben, Niveauunterschiede zwischen Neu- und Altbau werden durch Rampen, bzw. im Bereich des Sitzungssaales durch den Fahrstuhl ausgeglichen. Die Flur- und Türbreiten entsprechen den Anforderungen.

Im EG und im DG ist ein Behinderten-WC geplant.

### **Konstruktion und Gestaltungselemente**

Die Konstruktion des Neubaus erfolgt konventionell als Mauerwerk- bzw. Stahlbetonbau. Zur Rosenstraße hin wird die Fassade des EG mit hellgelbem Naturstein verkleidet. Bei den Fenstergewänden, Traufen und Ortgängen wiederholt sich das Natursteinmaterial.

Die Wandflächen in den Obergeschossen erhalten einen hellen, glatten Putz und das Dach wird mit einem roten Ziegel eingedeckt, der sich in die Umgebung eingefügt.

Insgesamt entsteht ein zurückhaltendes und homogenes Erscheinungsbild.

Die Fenster sind als Holz-Alukonstruktion geplant.

Verstellbare Holzlamellen bieten im Erdgeschoss primär Sichtschutz und in den oberen Geschossen Sonnenschutz.

Während das Erdgeschoss zur Rosenstraße hin exakt dem Straßenverlauf folgt, werden die Obergeschosse versetzt und rhythmisieren den Neubau analog zu den Parzellenvolumina der Altstadt.

Die Gebäudefuge mit der Durchfahrt im EG bildet den Übergang zum Nachbargebäude. Die Fassade der Fuge wird verglast und entsprechend mit Holzlamellen versehen.